

# Die Erziehung der Mädchen zum Mutterberuf : (Schluss)

Autor(en): **Coradi-Stahl, E. / Eberhard, Luise**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **13 (1908-1909)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-310673>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das war mir die beste Anerkennung neben der bestimmten Überzeugung, dass vieles von dem Gebotenen in den Mädchen weiter wirken und gute Früchte tragen werde.

Ich komme zum Schlusse. — Städte und grössere Ortschaften haben Schulküchen, können Haushaltungslehrerinnen anstellen, kleinere Gemeinden können das nicht, und einem Zusammenzug sind oft die grossen Entfernungen hinderlich. Da glaube ich nun mit meinem Versuche gezeigt zu haben, dass eine Lehrerin auch in ganz einfachen Verhältnissen, sofern sie guten Willen, etwas Begeisterung für die Sache und viel Energie hat, manches leisten kann, das zudem noch den Vorteil hat, den örtlichen Verhältnissen angepasst zu sein.

Ich möchte jede Lehrerin ermuntern, an einer Mädchen-Fortbildungsschule zu wirken, wenn keine da ist, eine zu gründen. Ich kann aus Erfahrung sagen:

Viel, viel Arbeit gibt es, besonders das erstmal, wo alles zusammengesucht und erst erprobt werden muss; aber es gibt auch viel innere Anregung und gewährt hohe Freude und Befriedigung, seine Pflicht tun zu können in der sozialen Mitarbeit.

---

## Die Erziehung der Mädchen zum Mutterberuf.

Von Frau *E. Coradi-Stahl*, und *Luise Eberhard*, Zürich.

(Schluss.)

Wir werden in unsern Besprechungen auch nicht nur die Erziehung des kleinen Kindes ins Auge zu fassen haben, so wichtig und grundlegend dieselbe ist, sondern zeigen, welchen wichtigen Einfluss die Mutter durch die ganze Jugendzeit auf die intellektuelle, gemüthliche und Charakterentwicklung des Kindes haben kann und soll, wie sie mit dem wachsenden Interessen des Kindes fortschreiten soll und wie dabei alles in früherer Bildung Errungene erfreulichste Zinsen trägt. Und wenn auch nicht jede Mutter zu einer Frau Regel Amrein wird, die den Sohn auch politisch noch beeinflusst, so sollte doch jede imstande sein, das Interesse nach und nach über die rein persönlichen Fragen auf öffentliche und soziale hinzulenken, was aber nur geschehen kann, wenn sie selbst damit bekannt ist.

Für Erziehung solch tüchtiger, vaterländisch und sozial denkender Mütter halte ich darum auch Unterweisung ins Lebens-, Bürger- und Gesetzeskunde, Wohlfahrts- und Armenpflege für unerlässlich. Und nicht nur im Hinblick auf spätere Muttertätigkeit, sondern um durch solchen Unterricht den Mädchen einen Einblick zu verschaffen in die Verhältnisse der wirklich sie umgebenden Welt, um ihnen Betätigungsmöglichkeiten zu zeigen, durch die sie schon ihrem Mädchenleben einen reichen Inhalt geben und in denen auch die Unverheirateten befriedigende Lebensziele sich setzen können. Wer keine eigene Familie hat, muss in der Arbeit für die Volksfamilie Ersatz suchen, und auch für solche Art mütterlicher Betätigung sollte die Schule Vorbereitung bieten. Man hat in den letzten Kurstagen verschiedene Male an die Hilfstätigkeit der Frau in sozialer Arbeit appelliert. Ich glaube, es sei auch in unserer weiblichen Jugend viel Willigkeit da, etwas Nützliches aus ihrem Leben zu machen. Die Mädchen wissen aber nicht wie. Sie kennen die Wirklichkeiten und Bedürfnisse des Lebens nicht, sie kennen die sozialen Bestrebungen nicht, oder nur ungenügend, sie wissen nicht, dass und wo man sie brauchen kann.

Darüber sollten wir sie aufklären und den Beruflosen unter ihnen, die durch häusliche Pflichten nicht ganz gebunden sind, die Betätigung in irgend einem sozialen Hilfswerk nahe legen. Nicht dass sie als Schülerinnen schon regelmässige soziale Hilfsarbeit leisten könnten; der Unterricht soll nur für ihr zukünftiges Leben Orientierung geben, Interessen wecken, Vorarbeit leisten. Nach dem Austritt aus der Schule könnten sie dann durch verschiedene Organisationen in ein spezielles Arbeitsgebiet eingeführt werden. Wie die Gründer unserer höheren Töchterschule vor 35 Jahren dem Bedürfnis der Mädchen nach geistiger Nahrung entgegenkamen, so sollen wir dem Streben der heutigen weiblichen Jugend nach Betätigung gerecht werden. Auch da heisst es: Entwicklung! Darum wäre der Lehrplan der Fortbildungsklassen höherer Töchterschulen in der angedeuteten Weise zu ergänzen; es würde so aus ihnen eine eigentliche Frauenschule, die zugleich auch die beste Mutterschule darstellte. In Deutschland sind schon interessante Versuche in dieser Richtung gemacht worden.

Zur Ergänzung des theoretischen Unterrichts in Kinderpflege und Erziehungslehre sollte nun an einer allfälligen IV. Sek.-Klasse, an Seminarien, Haushaltungsschulen, höheren Töchterschulen Gelegenheit geboten werden zu praktischer Betätigung in diesen Fächern. Es sollten diese Schulen mit einer Krippe oder einem Kindergarten verbunden sein, in ähnlicher Weise wie die Seminarien mit einer Übungsschule. Zuallererst könnten die Schülerinnen vielleicht in die Arbeit im Kinderhort eingeführt werden. Junge Mädchen haben mehr Leichtigkeit, sich mit grösseren Kindern als mit den ganz Kleinen zu beschäftigen. Zu jedem Unterricht gehören Anschauung und Selbstbetätigung. In jenen Anstalten böte sich Gelegenheit zu Kinderbeobachtung, Charakterstudium, Übung in in Kinderpflege, praktischer Erzieherarbeit bei Spiel, Beschäftigung, Spaziergang. Hier, erst in der Praxis, würde sich der mütterliche Sinn recht entwickeln, das liebevolle Eingehen auf das Kleine, das helfende Sorgen für das Schwache. Es lässt sich auch denken, dass die Schülerinnen in bestehenden Krippen, Kindergärten, Horten verwendet würden, natürlich nur nach der nötigen Vorbereitung. Für unsere Schülerinnen der höheren Töchterschulen und Haushaltungsschulen hätte diese praktische Betätigung auch den Vorteil, dass sie mit den Verhältnissen ganz anderer Lebenskreise bekannt würden und auch für ihre Stunden in Lebenskunde und Wohlfahrtspflege das nötige Anschauungsmaterial gewännen. Für die Schülerinnen der Mädchenfortbildungsschule müsste sich die Praxis wohl auf gelegentlichen Besuch solcher Anstalten reduzieren.

Ich fasse zusammen:

In einer IV. Sekundarklasse, an höheren Töchterschulen, in Haushaltungs- und allgemeinen Mädchenfortbildungsschulen sollte zur Vorbereitung der Mädchen auf ihren Mutterberuf Unterricht in Kinderpflege und Erziehungslehre und praktische Betätigung in Krippen, Kindergärten, Kinderhorten eingeführt werden.

Und ich schliesse mit den Worten der Referentin, unserer verehrten Vorkämpferin für praktische Mädchenbildung:

Die Erziehung der Mädchen zum Mutterberuf bleibe in Zukunft nicht mehr dem blinden Zufall überlassen. Staat und Gemeinde müssen das grösste Interesse daran nehmen, an der Erziehung zu guten Müttern mitzuwirken. In der Familie wurzelt das Gute und Grosse des gesamten Volks- und Staatslebens.

*Gebt dem Lande gute Mütter und um Euer Land wird es wohl bestellt sein!*